



ÖGW - Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte

c/o Archiv der Universität Wien

1010 Wien, Postgasse 9

<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at>

Abstract:

**Mag. Dr. Felicitas SEEBACHER / Dr. med. Ursula ROKITANSKY
(Klagenfurt/Wien)**

**„Wo der Gelehrte ein Knecht ist, kann keiner frei sein!“ Die
Medizinische Fakultät der Universität Wien als Labor des
Liberalismus.**

Im Vormärz war die Universität Wien kein Ort akademischer Freiheit, sondern wurde wie jede akademische Institution von der Regierung überwacht und kontrolliert. Das Aufbrechen des starren Systems erfolgte durch Impulse von außen. An der Medizinischen Fakultät setzten progressive Mediziner, die aus den Kronländern der Habsburgermonarchie zugewandert waren, Initiativen für Veränderungen. Beeinflusst von den Ideen des Liberalismus, lehnten sie die naturphilosophisch orientierte Medizin, für sie ein Symbol der alten Ordnung, ab und führten die naturwissenschaftlich orientierte Medizin ein. Das pädagogische Konzept der Naturforschung war aufklärerisch-liberal. Mit der Naturforschung konnte die bürgerliche Forderung nach „Freiheit, Fortschritt und Gleichheit“ eingelöst werden. Mediziner erwarteten mit der Verwissenschaftlichung der „Wiener Medizin“ zugleich eine Verbesserung der sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse.

Das Streben nach liberalen Idealen führte auch zu politischen Umbrüchen. Die „Doktoren-Revolution“ von 1848 bereiteten Studenten im Sezierraum vor, weil dort staatliche Überwachung nicht möglich war. Für diese Studenten und ihre Professoren war politisches Engagement ein Auftrag, an den Veränderungen der Gesellschaft mitzuwirken. Mit der Revolution wurde die „Lehr- und Lernfreiheit“ durchgesetzt.

Der Paradigmenwechsel von naturphilosophisch zur naturwissenschaftlich orientierten Medizin war ein kontinuierlicher Prozess und veränderte die Wissenschaftskultur an der Medizinischen Fakultät. Mit der Berufung des Physiologen Ernst Wilhelm Brücke 1849 aus Deutschland, setzte sich die exakte naturwissenschaftliche Medizin endgültig durch. „Was nicht klar ist, ist keine Wissenschaft“, wurde zum Paradigma des modernen Realismus in der Medizin. Ein Gelehrtenstreit zwischen Brücke, Befürworter der Vivisektion und dem Anatomen Joseph Hyrtl, ein vehementer Gegner, ist ein Beispiel für den Zusammenprall konträrer wissenschaftlichen Haltungen.

Für das Studienjahr 1852/53 wurde der Pathologische Anatom Carl Rokitansky erster frei gewählter Rektor der Universität Wien. Bei der Eröffnung des neuen Pathologisch-Anatomischen Instituts 1859 kritisierte er die Abhängigkeit der Wissenschaft von der Politik und forderte die „Freiheit der Naturforschung“ ein. Mit dem egalitären Zukunftsprogramm des Liberalismus wandte sich Rokitansky in verschiedenen universitäts- und

standespolitischen Führungspositionen gegen staatliche Reglements und steuerte medizinische und politische Reformen. Er prägte die Ära des Liberalismus in der Habsburgermonarchie. Der Vortrag zeigt die wissenschaftlichen und politischen Veränderungen an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, welche im Streben nach „Freiheit, Fortschritt und Gleichheit“ erreicht werden. Die liberalen Ideale beeinflussen Wissenschaft und Universitätspolitik, die zueinander in enger Beziehung stehen. Mit der Verwissenschaftlichung der Medizin erreicht „Wiener Medizin“ internationale Standards und ein hohes Prestige.

Vortrag am 02.06.2016 – Universitätsarchiv Wien
um 18 Uhr s.t.